

Mit Genossenschaft, Stiftung oder GmbH in die Zukunft?

Stiftung, GmbH oder Genossenschaft – der Förderverein Sonnenbrinkbad überlegt zurzeit, wie er sich reformieren kann, um die Zukunft des Freibades zu sichern. Dazu hat es am Donnerstagabend eine Informationsveranstaltung im Restaurant „Am Sonnenbrink“ gegeben.

Obernkirchen. Zuerst referierte der Obernkirchener Rechtsanwalt Dirk Linnemann zur Gründung einer Bürgerstiftung und kam bald zu dem Ergebnis: Eine Bürgerstiftung eignet sich nicht. „Wo wir kein Kapital haben, werden wir für den Stiftungszweck auch nichts ausschütten können“, so Linnemann. Generell sei die Gründung einer Stiftung einfach und beliebt. Doch die Stiftung brauche Kapital, „1000 Euro reichen da nicht“. Für eine Bürgerstiftung sehe er „momentan keine Chance“. Eine andere Möglichkeit stellte Caspar Lücke vom Genossenschaftsverband in Hannover vor: Der Förderverein könnte sich auch in eine eingetragene Genossenschaft (eG) umwandeln. Eine eG ist eine juristische Person, ein Zusammenschluss von Bürgern, die auch Kindergärten, Fotovoltaikanlagen oder eben – wie in Nörten-Hardenberg oder Wunstorf/Luthe – Schwimmbäder betreiben kann, was die Stadtkasse entlastet, aber großes bürgerliches Engagement voraussetzt – woran es in der Bergstadt nicht mangeln dürfte. Geeignet, so Lücke, sei sie vor allem für „große Menschengruppen“. Wie bei Vereinen können die Mitglieder einer eG bestimmen, wer Mitglied wird, ihre drei Organe – Vorstand, Aufsichtsrat, Generalversammlung – werden allein von Mitgliedern besetzt. Im Gegensatz zur Stiftung können die Mitglieder einer Genossenschaft das Gemeinschaftsvermögen selbst bestimmen und relativ frei darüber verfügen. Kostenpunkt für die Gründung wären laut Lücke etwa 1500 Euro plus etwa weitere 1500 Euro im Jahr für die Prüfungsgutachten durch den Genossenschaftsverband. Zum Vergleich: Die Genossenschaft in Nörten-Hardenberg verfügt laut Fördervereinsvorsitzendem Wolfgang Hein über 250 Mitglieder mit einem eingebrachten Kapital von durchschnittlich 200 Euro, die Genossenschaft in Wunstorf/Luthe über 1200 Mitglieder mit jeweils durchschnittlich 500 Euro. „Wir reden hier nicht von einem kleinen Teich, sondern von einem Bad“, so Hein. Für eine eigenständige Energieversorgung seien „etliche Hunderttausende“ nötig, daher komme es auf die „Gemeinschaft des Ortes“ an. Das Sonnenbrinkbad müsse „ein Bad der Bevölkerung“ bleiben. Jetzt soll über verschiedene Konzeptionen und ihre Finanzierbarkeit beraten und mit Fachbüros gesprochen werden. Eine Entscheidung, so Hein, wird wohl „nicht vor Herbst“ fallen. mld